

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
<b>Band:</b>	71 (1996)
<b>Heft:</b>	11
<b>Artikel:</b>	Molotow-Cocktails gegen Panzer
<b>Autor:</b>	Gosztony, Peter
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-716549">https://doi.org/10.5169/seals-716549</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Molotow-Cocktails gegen Panzer

Von Dr. Peter Gosztony, Oberst der ungarischen Honvéd-Armee, Bern

**Im November dieses Jahres jährt sich zum 40. Male der heroische Kampf des ungarischen Volkes gegen die sowjetisch-kommunistische Herrschaft. Das Niederwalzen des Freiheitsdranges mit Panzern löste damals in der ganzen zivilisierten Welt einen Sturm der Entrüstung und Bestürzung aus.**

In zwei Teilen wollen wir unsere Leserschaft an die Herbsttage im November 1956 erinnern. In einem ersten Teil schildert unser Mitarbeiter Dr. Peter Gosztony den Ablauf der Niederschlagung des Aufstands. In einem zweiten Teil lassen wir Journalisten unserer Tagespresse und zwei Verfasser von Jubiläumsschriften zu Worte kommen, die die damalige Stimmung im Volk wiedergeben.

## 1. Teil: Von der Armeereform bis zur «Wiederherstellung der Lage»

### Eine verunsicherte Armee

Im Herbst 1956 versuchte man, durch eine Armeereform die Streitkräfte zu reorganisieren. Truppenverbände wurden aufgelöst, Stäbe auseinandergerissen, Garnisonen aufgehoben. Die militärische Obrigkeit war unfähig, die in Ungarn zu diesem Zeitpunkt vorherrschende politische und ökonomische Krise wahrzunehmen. Die Offiziere bei der Truppe waren verunsichert; finanzielle Sorgen quälten sie. Die Rekruten waren in totaler Missstimmung: Die politisch-wirtschaftliche Krise im Lande hatte auch sie und ihre Familien erfasst. Gegen die Führung in der Volksarmee rebellierten dagegen offen und mutig die Jungoffiziere. Die innere Seele der Volksarmee war gebrochen.

### Die Russen warnten die ungarischen Genossen

Merkte man im Verteidigungsministerium den immer näher kommenden Sturm in Ungarn? Generalleutnant Laschtschenko und Generalleutnant Iwan Serow warnten persönlich die ungarischen Genossen vor einer Rebellion der Zivilisten in Budapest. Man verlangte vom ungarischen Generalstab einen detaillierten Aktionsplan für den Fall, dass solche Unruhen in Ungarn eventuell ausbrechen würden.

### Russland war selber nicht vorbereitet

Als am 23. Oktober 1956 die ersten Demonstrationen der Studenten in Budapest begonnen hatten, die städtische Polizei aber keinen Finger rührte, kam im Verteidigungsministerium niemand auf die Idee, einige Truppen aus der Nähe von Budapest «für alle Fälle» in die Hauptstadt zu befehlen. Die Demonstrationen der Studenten wurden in Budapest in wenigen Stunden bekannt. Scharfweise schlossen sich die Menschen ihnen an. Das öffentliche Leben wurde lahmgelegt. Viele



Eine Gruppe Aufständischer – in der Mitte in Offiziersuniform der Verfasser, Lt Peter Gosztony.

Soldaten und Offiziere waren in der Menge zu sehen. Die Menge jubelte ihnen zu: «Die Armee ist mit uns!»

### Der Aufstand hat gesiegt!

In den Frühabendstunden des 28. Oktober 1956 hatte Ministerpräsident Imre Nagy per Rundfunk verkündet: «Der Aufstand hat gesiegt!» Er und seine Regierung bekannten sich vorbehaltlos zu den gerechten Forderungen der Bevölkerung. Die Gründung einer Mehrparteienregierung wurde eingeleitet, der Staatssicherheitsdienst aufgelöst, mit den Sowjets Verhandlungen begonnen, die darauf abzielten, ihre Truppen vorerst aus Budapest, später aus ganz Ungarn abzuziehen. Die Bevölkerung jubelte!

### Wieviele Truppen brauchst Du?

In den Vormittagsstunden des 31. Oktober 1956 entschloss sich das Politbüro der Kommunistischen Partei in Moskau nach langem Hin und Her, angesichts der veränderten Lage, Ungarn doch keine Zugeständnisse zu machen, sondern in diesem Donauland die alte Machtstruktur der KP wieder und mit Militärgewalt zu rekonstruieren. Marschall Konjew, der Oberbefehlshaber des Warschauer Paktes, wurde zu Marschall Schukow, dem Verteidigungsminister, bestellt: «Wieviele Truppen brauchst Du, um in Ungarn die alte Lage herzustellen? Dabei musst Du Dich beeilen, um nicht mit US-Truppen konfrontiert zu werden!» Konjew dachte nach. Dann nannte er die benötigte Truppenanzahl und verlangte drei Tage Zeit, um den Angriff vorzubereiten. Er hoffte, danach in Ungarn innerhalb von drei Tagen militärische Ordnung zu schaffen, allerdings vorausgesetzt, dass man lediglich gegen die bewaffneten Rebellen vorgehen müsse und man die Volksarmee neutralisieren könne.

### Schnell, grausam, gründlich

Am 2. November 1956 war der sowjetische Aufmarsch in Ungarn beendet. Aus Moskau kam die gute Nachricht nach Budapest: Eine hochkarätige Militärdelegation wolle mit un-

garischen Regierungsvertretern über den Abzug der Sowjetunion verhandeln. Ob die Ungarn dazu bereit wären?

Die Russen sagten zu allen Begehren der Ungarn vorerst ja. Sie wollten Verhandlungen noch am selben Abend, jetzt in ihrem Hauptquartier in der Nähe von Budapest, zu Ende bringen. Die Ungarn witterten eine Falle. General Maléter war aber realistisch: Würden wir nicht gehen, würde dies für die Sowjets ein willkommener Anlass sein, für einen allfälligen Abbruch der Verhandlungen uns die Schuld zu geben. So fuhr ab 21 Uhr eine Wagenkolonne mit höchsten ungarischen Militärs ins sowjetische Hauptquartier – und wurde dort, kaum hatten die Verhandlungen begonnen, vom KGB-Chef Iwan Serow persönlich verhaftet. Ungeachtet jeglicher Bestimmungen der Haager Konventionen, wonach Parlamentarier, die auf Einladung des Gegners zu Verhandlungen erscheinen, in ihren Eigenschaften unverletzlich sind. Für die Sowjets spielten die Gesetze der Kulturwelt keine Rolle. Für sie war massgebend: Der Verteidigungsminister, der Generalstabschef und der Chef Operationsabteilung der ungarischen Armee sind nun ihre Gefangenen, und somit war die oberste militärische Führung der Regierung ausgeschaltet.

### Kämpfen tat lediglich die Nationalgarde

Es kam in der Folge nur hie und da zwischen Ungarn und Sowjets zu Schusswechseln. Dabei verloren insgesamt 66 ungarische Soldaten und Offiziere ihr Leben. Im allgemeinen hielt sich die ungarische Armee aus den Kämpfen heraus. Kämpfen tat lediglich die «Nationalgarde» – so hieß ab 30. Oktober 1956 offiziell die aus bewaffneten Zivilisten, einzelnen Militär- und Polizeiangehörigen gebildete bewaffnete Zivilgruppe. Sie nahm ohne Befehle den Kampf mit der Übermacht auf.

Oberst Malaschenko, für die Kämpfe in Budapest seitens der Sowjetarmee massgebend verantwortlich, sagte mir 1993 in Moskau: «Man muss zugeben, die Ungarn kämpften hart und erbittert!» Die drei sowjetischen Divisionen in Budapest hatten kein leichtes Spiel, als sie schlussendlich am 11. November 1956 die «Nationalgarde» zum Schweigen gebracht hatten.

Sowjetische Truppen nahmen Budapest und die grossen Städte auf dem Land in ihren Besitz. Sie verweilten hier bis Ende Dezember 1956. Dann wurde das Gros wieder abgezogen. Nur die sechs Divisionen umfassende Besatzungsmacht blieb weiterhin – praktisch bis 1991 – in Ungarn.

### Lehre für die Zukunft

Über die oberste ungarische militärische Führung, ihre nicht immer rühmliche Rolle im Volksaufstand 1956 und das Schicksal ihrer Angehörigen, liegen bis heute keine Untersuchungen vor, obwohl dies – schon als Lehre für künftige Zeiten – von Wichtigkeit wäre.

## 2. Teil: Eine Welle der Entrüstung in unserm Land

Wir wissen es, in den Herbsttagen des Jahres 1956 wurde das Sehnen des ungarischen Volkes nach Demokratie und Freiheit mit Panzern und Gewehren fremder Armeen brutal niedergeschlagen. Unter diesen Eindrücken solidarisierte sich die Schweizer Bevölkerung über alle politischen, kirchlichen und gesellschaftlichen Strukturen hinweg mit dem Schwachen; die Herzen der Schweizer mobilisierten. Nach 40 Jahren hat sich in Europa viel verändert. Als Beispiele dienen der Zerfall des Ostblocks, der Fall der Berliner Mauer oder das Fortschreiten des Demokratisierungsprozesses. Auch in unserem Land haben die Verände-

rungen nicht halt gemacht: Die militärische Bedrohung von damals existiert nicht mehr, dafür haben wir andere Bedrohungsformen: die Arbeitslosigkeit und ihre finanziellen Auswirkungen, die Angst um die Umwelt oder Seuchen für Mensch und Tier. Ich stelle mir die Frage: Wäre wohl die Schweiz von heute ähnlich bereit, bei akuter Bedrohung die Herzen zu mobilisieren? Die Artikel aus den Archiven der «Basellandschaftlichen Zeitung» und der «Volksstimme von Baselland» wollen die Stimmung im Schweizer Volk während des Ungarnaufstands wiedergeben.

Oberst Werner Hungerbühler

## Aufruf der Evangelisch-reformierten Synode zur Tragödie in Ungarn

„Das Baselbieter Volk rufen wir auf, sich in der Fürb“ für die bedrängten und verfolgten Ungarn zu vereinen. „In unserer moralischen und geistigen Hilfe wollen wir aber auch materielle Opfer bringen und die laufenden Sammlungen Kleidern, haltbaren Lebensmitteln und Geld“ unterstützen. Die Synode hat ~~hier~~ Kirchen am ~~hier~~ <sup>10. Jan.</sup> „Weserdienstliche Instruktionskurse für die Panzer-Nahbekämpfung“

packenden und eindrücklichen Ansprac werden die Grundlagen der Friede zwischen den Rassen.  
Er wies darauf hin, wie so mancher Staat im Friede zwischen den Rassen dem russischen Imperialismus zum Opfer gef. ruhen soll. Der Bundesrat Die Ereignisse in Ungarn haben aber die G Ausdruck, es möchten die Auseinandersetzungen der Welt endlich wachgerüttelt und alle frei Völker davon überzeugt, dass der Kapitalismus und ihre Entwicklungen in den Kommunismus aufgenommen werden müssen, die sie verteidigen. Auch ohne offenen Krieg kann jeder an seiner Einstellung der Plätze für die Freiheit kämpfen. Auch für uns ist die Einstellung der kann es in dieser Hinsicht keine Neutralität geben, sondern um die Interessen der Menschheit, der Menschlichkeit und der Freiheit schlechthin. Leider — so muss man sagen.

Demonstration gegen die Deportationen in Ungarn.  
Auf Initiative von Prof. Dr. Werner Kügi, Zürich, Prof.  
Dr. Emil Brunner, Zürich, und Dr. h. c. Arnold Muggli,  
Küschnacht, ist am Sonntag eine Aktion ausgelöst worden,  
die folgendes bezeugt: „Heute Dienstag, den 20.  
November, vormittags 11 Uhr 25, sollen alle Kirchen-  
glocken der Schweiz während fünf Minuten läuten,  
um eine Arbeitsstille von 11.30 Uhr bis 11.33 Uhr  
einzuleiten. Wir ersuchen die zuständigen weltlichen und  
kirchlichen Behörden in allen Kantonen und Gemeinden  
dringend, das Nötige für eine würdige und geschlossene  
Durchführung dieser Minuten des Schweigens anzuordnen.  
Das Schweizervolk wird aufgerufen, durch die Teilnahme  
an diesem Alt seiner Erschütterung Ausdruck zu geben  
welche durch die Nachrichten von der Deportation ungarischer  
Männer, Frauen und Jugendlicher ausgelöst worden  
ist. Diese Deportation bedeutet eine Verhöhnung aller  
Gesetze der Menschlichkeit und stellt einen derartigen  
Griff in die elementaren Menschenrechte dar, daß das ganze  
Schweizervolk auf diese vorgeschlagene Weise seinen Abscheu  
zum Ausdruck bringen will. Ihr alle, wo immer Ihr <sup>arbeitet</sup> oder  
arbeitet, wahret diese drei Minuten des mittraubenden  
Schweigens!“ — Der Aufruf ist von zahlreichen freie-  
deutenden Persönlichkeiten des politischen, kulturellen und  
kirchlichen Lebens unterzeichnet.

Dank der ungarischen Flüchtlinge. (Mitg.) Die in den Betreuungslagern Liestal untergebrachten ungarischen Flüchtlinge haben gestern dem Regierungsrat des Kantons Basellandschaft und dem Gemeinderat der Stadtgemeinde Liestal folgenden Dank für den freundlichen Empfang durch Bevölkerung und Armee zum Ausdruck gebracht:

„Erlauben Sie uns  
dem wir den <sup>so</sup>  
richtigen  
den Olympischen Spielen“

gründlich vorbereiteten Turner des ETV und Dieser Beschluss betrifft nur die Nicht-ETV-Mitglieder. Das Zentralkomitee Olympischen Komitee, dasspenden finanzielle charitative

des Eid-  
stzung am  
gründlicher an  
teiligung an  
bourne Stel-  
Der Eid-  
Olympischen  
diesen Ent-  
allgemeinen  
en Gedanken-  
esamte-  
-

glicht wird.  
teilnahme der Eid-  
beantragt dem Schweiz. Offiziell  
die durch diesen Beschluss freierwerden  
Mittel dem Schweiz. Röten Kreuz zu char-  
Zwecken zur Verfügung gestellt werden.

Olten, 8. (ag.) Das Schweiz. Olympische Kom-  
das am Donnerstag in Olten tagte, beschloss  
Nichtteilnahme der Schweiz an den diesjährigen  
Olympischen Spielen in Melbourne.

# Die Schweiz

Der ETV gibt den Ausschluß nicht an

## Die Hilfsaktion in Ungarn des Schweizerischen Roten Kreuzes

Die Ereignisse in Ungarn haben eine vorübergehende Unterbrechung der Hilfsleistung an die ungarische Bevölkerung bewirkt. Während es bis Donnerstag der letzten Woche möglich war, Hilfssendungen nach Ungarn durchzuführen und ohne Einschränkung an die notleidende Bevölkerung zu verteilen, mußten die Transporte und Versorgungen seither eingestellt werden. Hingegen konnte seit Freitag eine Hilfsaktion für die Flüchtlinge eingeleitet werden, die zu Tausenden die österreichisch-ungarische Grenze überschritten haben. Für diese Hilfe werden die Schweizerischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellten und eingesetzt.

Die Hilfsaktion in Ungarn selbst soll unter allen, den schwierigsten Umständen weitergeführt werden. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz bereits an die Regierungen der Sowjetunion und gewandt mit dem Ersuchen, die von beiden Staaten anerkannten Konventionen von 1949 anzuwenden entsprechend die Fortsetzung der Hilfsaktion des Kreuzes zugunsten der ungarischen Bevölkerung. Zwischenzeitlich ist der **SEELSTART** erfolgt.

# BASELSTADT

Der Regierungsrat hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Beschluss gefasst:  
Mit grösster Entrüstung protestiert der Regierungsrat des Kantons Bern gegen die Gegenmaßnahmen, welche die Regierung der Schweiz gegen die Flüchtlinge ergriffen hat.

Der Regierungsrat hat in seiner gestrigen Sitzung folgenden Beschluss gefasst:  
Mit grösster Entrüstung protestiert der Regierungsrat des Kantons Bern gegen die Gegenmaßnahmen, welche die Regierung der Schweiz gegen die Flüchtlinge ergriffen hat.

1. Das kantonale Amt für Fremdenangelegenheiten hat beschlossen, dass der Regierungsrat die Gewaltmethoden, die zur Unterdrückung der Freiheitsbestrebungen in Ungarn geführt haben, als Basel-Landschaft feierlich Zur Linderung der grössten Not der an Leib und Leben schwer gefährdeten ungarischen Flüchtlinge wird eine praktische Hilfe in Aussicht genommen und demgemäß beschlossen:

Fremdenpolizei werden angewiesen, unverzüglich die nötigen Massnahmen zu treffen und Verbindungen mit den zuständigen eidgenössischen Instanzen aufzunehmen, um mindestens 100 männlichen oder weiblichen ungarischen Flüchtlingen im Kanton Basel-Landschaft zu vermitteln, um sie aufzunehmen und zu versorgen.

Die am Kanton anssässigen Arbeitgeber werden gebeten, freie Arbeitsplätze, wenn möglich mit Unterkunft, sofort beim kantonalen Arbeit zu melden.

Dem Regierungsrat gebührt für seinen Be-  
ss, ungarischen Flüchtlingen im Baselbiet für  
timmte Zeit Gastrecht zu gewähren, der Dank  
effentlichkeit. So notwendig auch Worte des  
aleins und der Empörung sind, so ersetzen sie  
nie die Tat. Wir empfinden es deshalb als  
ers schön, dass unsere Regierung den armen,  
hicksal gezeichneten ungarischen Flüchtlingen  
on christlicher Nächstenliebe getragene Hilfe  
will. Wir sind auch überzeugt, dass sich viele  
hier bewähren.

ierliche Kundgebung im Grossen Rat. (ag.) Vom 11. wehte die umflorte Standesfahne, Sonneramorgen die schwarzgekleideten Grossen Rates, bei dichtbesetzten Tribünen Beratungen besammelten. Zu Beginn gab Ratspräsident Dr. Georges Ott in rache der Entrüstung Ausdruck über die Massnahmen, mit denen der Freiheitskampf durch die sowjetischen Truppen untergründen sei. «Die Bevölkerung der Stadt Basel tapferen ungarischen Volk und bezeugen herzliche menschliche Teilnahme.» Ratsmitglied und Tribünenbesucher erhoben sich von ihrer und verharrten einige Augenblicke im Schwei-

namächtlicher Abstimmung wurde anschliessend einstimmig (bei Abwesenheit der PdA-Fraktion) dem Bundesrat telegraphisch zur Kenntnis gebracht. Die Entscheidung wurde angenommen. Darin schliesst sich der Grosser Rat der Erklärung des Bundesrates und dankt ihm für seinen Beitrag zur Grossmächtigkeit der Friedensappell. Er erwartet aber, dass der Bundesrat der jetzigen illegalen kommunistischen Regierung in Ungarn die Anerkennung verweigert und keine diplomatischen Beziehungen mit ihr aufnimmt. Gleicherweise erwartet der Grosser Rat, dass die wirtschaftlichen, kulturellen, sozialen und spirituellen Körperschaften unseres Landes ihre Beziehungen zu den sowjetrussischen Organisationen so abbrechen, bis die Unabhängigkeit und die Freiheit des ungarischen Volkes wieder hergestellt ist. Die Erklärung der PdA schriftlich:

Eine von der Fraktion der PdA verfasste Erklärung wanderte laut Beschluss des 1. April 1972 in den Papierkorb. Wie bekannt wird, haben die beiden führenden Mitglieder der PdA, alt Strafgerichtspräsident Martin Stohler und Advokat und Gymnasiallehrer Dr. Jean Moser, ihren Austritt aus der PdA-Fraktion gegeben.